

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirthschaftliche Zeitschriften (Sonderdruck) — Anschläge: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich, auschl. Postgeb., 2.00; auswärts 2.20. Beilagen: 20 Pf. — Gießener Anzeiger: A. Gieseler, Verantwortlich für den polit. Teil: H. Gieseler; für „Heute und Morgen“: A. Gieseler; für „Stadt und Land“: R. Gieseler; für den Anzeigenteil: D. Gieseler.

Drei englische Panzerkreuzer von deutschen Unterseebooten in der Nordsee in den Grund geschossen.

(WZ.) Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Aus London wird unterm 22. Sept. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“ und „Daguer“ und „Grafen“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeleitete englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie dem Wolff-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann die Bekämpfung der Nachrichten deutscher Seite nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der großen Entfernung eine Meldung noch nicht erstatten konnten.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. September zwischen 6 und 8 Uhr früh, 20 Seemeilen nordwestlich von Holland, stattfand.

„Aboukir“ wurde zuerst durch ein Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Alora“ brachte 287 Überlebende nach Harlingen. Die versenkten Panzerkreuzer sind 1900 gebaut und haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bewaffnung von zwei 23.4 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter- und zwölf 7.6 Zentimeter-Geschützen. Die Kreuzer weisen Maschinen von je 21 000 Pferdekraften und 755 Mann Besatzung auf.

Für das deutsche Volk bedeutet die vorstehende Nachricht eine große, freudige Botschaft. Wir wissen es, daß die deutsche Flotte vor den weit überlegenen englischen Streitkräften zur See es gegenwärtig nicht auf eine entscheidende Seeschlacht ankommen lassen darf, daß vielmehr ihre Tätigkeit in vollem Umfange erst beginnt, wenn die Hauptangriffe zu Lande für uns günstig ausgefallen sind. Aber daß unsere blauen Jungen nicht untätig gewesen sind, haben wir schon mehrfach erfahren. Erst gestern konnten wir bei dem Einlauf einer zuverlässigen Meldung uns darüber freuen, daß die Schiffe unserer Flottilla, für die mancher so besorgt gewesen ist, sich mit Erfolg ein dankbares Feld ihrer Tätigkeit gesucht haben. Vor der indischen Küste, im Meerbusen von Bengalen, hat unser kleiner Panzerkreuzer Emden 6 britische Handelschiffe aufgegriffen und versenkt, nachdem er die Besatzung an Bord genommen hatte. Die gestern abend eingelaufene, nachliegend wiedergegebene Reuter-Meldung bedeutet für die Engländer die reinste Selbstironie, denn es wird da ja mit einem Hauch von Bewunderung davon gesprochen, wie wacker der deutsche Kreuzer die drahtlosen Nachrichten aufgefangen und danach seinen Feldzugsplan eingerichtet hat, wie höflich die englischen Mannschaften von ihm behandelt worden sind und — kein Wort verläutet darüber, wie dann dies möglich war, ob die große englische Flotte so gewagte Unternehmungen nicht hat verhindern können. Der Oberkommandierende der englischen Mittelmeerflotte ist ja schon strafweise zurückgerufen worden; jetzt erhebt sich die Frage, wer ist der neue Verantwortliche oder vielmehr Unverantwortliche, der sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hat.

Nach viel folgenreicheren aber trifft England das Ergebnis des Seesieges in der Nordsee. Die britische Flotte zählt zwar 43 Panzerkreuzer und die drei in den Grund geschossenen Exemplare sind nicht von der neuesten Bauart der „Battle Cruisers“, der „Linienkreuzer“, die erst nach 1907 vom Stapel gelaufen sind. Immerhin sind diese im Jahre 1900 abgelassenen Schiffe ein ansehnlicher Bestand der englischen Flotte gewesen.

Es zeigt sich jetzt, wie richtig Deutschland beraten war, als es sich den Bau einer tüchtigen Flotte von Unterseebooten anlegen ließ: wir besitzen gegenwärtig deren 72, während England verhältnismäßig wenig, nämlich 81, besitzt.

Die Erfolge des Kreuzers Emden.

Kalkutta, 22. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind gestern nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Besatzung auf die „Emden“ übergeführt worden war. Als der Kreuzer auf der Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Schiffe aus dem Hafen meldeten und konnte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Doo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Kalinga“ wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später der Dampfer „Mili“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Freitag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Larmano“ angehalten, aber an demselben Tage wieder freigelassen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückzueilen und so der Rauberei entgingen. Am 14. September nahm

die „Emden“ den Dampfer „Tratbod“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Ein englischer Strafbefehl.

London, 22. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Wie das Wolff-Bureau mitteilt, ist Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen worden. Ueber die Ursache des Entkommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus der Straße von Messina ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die englische Rekrutierung.

London, 22. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ drückt seine Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß erwecke den Anschein, daß Rekruten mit der ersten halben Million zufrieden sei. Tatsächlich wolle und brauche Rekruten eine ganze Million, aber wenn er sie heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, bekleiden, ernähren und ausbilden.

Haag, 22. Sept. Aus London wird gemeldet, daß die Werbungen für die neue, eine halbe Million betragende Armee günstige Fortschritte machten. Sinegen sind aber Schwierigkeiten entstanden für die Ausrichtung der Truppen. Obwohl in England Tag und Nacht unter Hochdruck gearbeitet wird, wäre es ganz unmöglich, vor Neujahr nennenswerte Truppenkörper nach dem Kontinent zu entsenden. Die britische Regierung hat vergeblich versucht, in Holland in den verschiedensten Ausstattungsgegenständen Anläufe zu machen.

Rotterdam, 22. Septemb. Wie das „Rotterdamse Tageblatt“ aus London meldet, hat die britische Regierung eine Verfügung erlassen, durch die allen Behörden Großbritannien verboten wird, Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeitsnot zu treffen, so lange die Werbung der englischen Behörden bei den Arbeitslosen andauert.

Südafrika lehnt ab.

Köln, 22. Sept. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Wie die „Times“ berichtet, ist im südafrikanischen Abgeordnetenhaus die Beteiligung am Kriege abgelehnt worden.

(WZ.) London, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, hat die Regierung in eine schwierige Lage verlegt. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Orange-Kolonie, dem Transvaal-Bezirk, dem Bezirk Lichtenburg und den Grenzgebieten der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Die Lage in Ägypten.

Wien, 22. Sept. Ein vom 6. September datierter Brief eines in Kairo lebenden Österreicher bestätigt die Meldung, daß in Kairo Unruhen ausgebrochen sind. Es herrscht hier schon großer Aufruhr, was gefährlich werden kann, denn wenn die Araber den Heiligen Krieg erklären, kennen sie nur Christen und keine Nationalität. Gestern wurden die Ruft- und die Ben el Sunein-Straße im Hauptgeschäftsviertel geplündert und ausgeraubt. Englische Kavallerie kam wohl und säuberte die Straßen, aber wieder zu spät, es ging drunter und drüber. Es ist unmöglich, Geschäfte zu machen. Infolge des Moratoriums fällt es den arabischen Kunden nicht ein, zu zahlen.

Der gestrichelte Major Harte in den Tod gegangen.

Halle (Saale), 22. Sept. In Torgau Mähren (wie wir schon mitteilten) ein gefangener englischer Major nachts aus der Bräudenloftsaal. Es wurden einige Schüsse dem Flüchtenden nachgeschossen, die aber in der Dunkelheit fehlgingen. Gestern nachmittag wurde er bei der Zuckertabrik Brottenweg getötet und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major hieß Harte und gehörte dem Dorchester-Regiment an.

Der Kampf um Mantschan.

Stockholm, 20. Sept. (Priv.-Tel.) Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Borhut bei Tjingtau eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben.

Zur Beschießung von Reims.

Berlin, 22. Sept. (WZ. Amtlich.) Die französische Regierung schenkt leider nicht vor einer verleumdenden Entstellung der Tatsachen zurück, wenn dieselbe behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements machten. Reims ist eine Festung, die von den Fran-

zosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benutzt wird. Bei dem Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims zur Notwendigkeit. Die Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale zu zerstören. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat, was wir zurzeit nicht feststellen vermögen, so würde das niemand mehr bedauern wie wir. Die Schuld allein tragen aber die Franzosen, die Reims als Festung zum Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung machten. Wir müssen energischen Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerstörungswut ohne dringende Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstören.

Haag, 22. Sept. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ bezeichnet es als unerklärlich, daß bei dem schnellen Rückrücken der Deutschen anfangs September in Reims gar nicht Widerstand geleistet wurde, umso mehr, als Reims als eine der stärksten Stellungen Frankreichs anzusehen sei. Die französische Erklärung, man habe eine Beschießung von Reims vermeiden wollen, läßt der Korrespondent nicht gelten, verlangt vielmehr eine kriegsgerichtliche Untersuchung über die Umstände, unter denen die Uebergabe von Reims erfolgte. Ein weiteres Telegramm vom Sonntag meldet: Die an der Front befindlichen Franzosen und Engländer stehen infolge des anhaltenden Regens in den Laufgräben bis über die Knie im Wasser.

Dankbare Franzosen.

Ein ehrendes Zeugnis für die vortreffliche Disziplin unserer Truppen und das menschenfreundliche Verhalten ihrer Führer zu den Einwohnern des feindlichen Landes ist die nachstehende Aufschrift des Magistrats von Florenville an den deutschen Ortskommandanten:

Florenville, 12. September 1914.

Herr Kommandant!

Vor Ihrer Abreise haben wir Wert darauf gelegt, sowohl in unserem eigenen Namen, wie auch im Namen der ganzen Bevölkerung, Ihnen den Ausdruck unserer lebhaftesten Erkenntlichkeit für den Schutz vorzutragen, den Sie uns während dieser, für uns so schweren Tage gewährt haben.

Die Liebessmürbigkeit Ihres Charakters, die Höflichkeit, die Sie in Ihren Beziehungen zu jedermann von uns bewiesen haben, haben uns sehr vergnügt, daß wir unter fremder Herrschaft waren.

Wir hegen die Hoffnung, daß Ihr Amtsnachfolger in gleichen Bahnen wandeln wird.

Unterleutnant, Herr Kommandant, versichern wir Ihnen, daß aus freien Stücken kein unheimlicher Akt gegen Ihre Regierung und deren Truppen hier begangen werden wird.

Der Stadtschreiber. Der Rat für den Bürgermeister. (gez.) Jacob. (gez.) A. Brabier. (gez.) Simcon. (gez.) Eug. Brabier. (gez.) Joannes.

Man sieht aus diesem Beispiel wieder einmal, was von den ausländischen Behauptungen über die Grausamkeit unserer Kriegführung zu halten ist.

Die Kämpfe bei Chateau Thierry.

London, 22. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) „Daily News“ melden aus Chateau Thierry vom 19. Sept.: Gestern tobte ein wüthender Kampf. Angriffe fanden tags und nachts statt. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den entnervenden Granathagel, der von den Hügelkam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimmten die Schußweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate in das englische Hauptquartier, wo sie eine vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verschanzungen war so heftig, daß es in den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuholen.

Ein Stimmungsbild aus Frankreich.

Köln, 23. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Paris: In einem Brief aus Paris der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird unter anderem gesagt: Bei meiner Fahrt von Bern nach Paris hielt der Zug auf jeder Station. Überall sah man neues Elend. Die Wartehäuser waren Lazarette für Schwerverwundete und die Werrundenzüge waren endlos.

Französische Freiwilligen-Korps.

Genf, 22. Sept. Die in Bordeaux erscheinenden Pariser Blätter haben eine Nationalversammlung für die Bildung von Freiwilligen-Korps für die nationale Verteidigung in ganz Frankreich eröffnet. Die Mißerfolge der Freischärer Gambettas im Jahre 1871 sollten die Franzosen eigentlich von einer Wiederholung des zweifelhaften Experiments abhalten. Die Red.

Die Stimmung in Antwerpen.

Kristiania, 22. Sept. In der Zeitung „Aftenposten“ heißt es in einer Schilderung Antwerpens: Bemerke jeder zweite Mensch auf der Straße ist in Uniform. Die ganze

(213.) Konstantinopel, 22. Sept. (Richtmüthig.)
 „Terzichuman-i-Hakikat“ befrachtet die Verhängung des Kriegszustandes und andere aufsergewöhnliche Maßnahmen und militärische Vorkehrungen, die der Statthalter Graf Woronzow-Dachlow in Kaukasus anordnete. Das Blatt glaubt, daß der Grund hierfür in der Unrichtigkeit liege, daß Persien die augenblickliche Lage benutze, um den englisch-russischen Vertrag vom Jahr 1808 über die Theilung Persiens in Interessensphären zu kündigen. Das Blatt sagt: Selbst wenn die persische Regierung den Vertrag unberücksichtigt lasse und keinen antiligen Schritt unternimmt, werde doch außer Zweifel, daß verschiedene Stammesbündnisse diese Gelegenheit nicht unbenuzt vorbeigehen lassen würden. Nachdrücklich aus Persien zeigten nach der Ansicht des Blattes, daß bei zahlreichen, so gut wie unabhängigen Stämmen eine Erregung vorhanden sei. Diese Stämme seien so stark, daß die persische Regierung sie nicht zurückhalten könnte. Sie könnten die Vertheilungen durch die Engländer und die Russen in den letzten Jahren nicht vergessen, besonders die Anbahnung des als heilig angeesehenen Nationalbundes an dem großen religiösen Heilige.

